

Standpunkt

August 2002

Stellung der Sparkassen
in Europa

©2002. Herausgeber: Lazard Asset Management (Deutschland) GmbH, Alte Mainzer Gasse 37, 60311 Frankfurt am Main, Deutschland (Selbstverlag). Alle Rechte vorbehalten. Bei Zitaten wird um Quellenangabe gebeten. Die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Informationen beruhen auf öffentlich zugänglichen Quellen, die wir für zuverlässig halten. Eine Garantie für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Angaben können wir nicht übernehmen, und keine Aussage in diesem Bericht ist als solche Garantie zu verstehen. Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers/der Verfasser wieder und stellen nicht notwendigerweise die Meinung von Lazard oder deren assoziierter Unternehmen dar. Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Meinungen können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Weder Lazard noch deren assoziierte Unternehmen übernehmen irgendeine Art von Haftung für die Verwendung dieser Publikation oder deren Inhalt. Weder diese Veröffentlichung noch ihr Inhalt noch eine Kopie dieser Veröffentlichung darf ohne die vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Lazard auf irgendeine Weise verändert oder an Dritte verteilt oder übermittelt werden. Mit der Annahme dieser Veröffentlichung wird die Zustimmung zur Einhaltung der o.g. Bestimmungen gegeben.

Stellung der Sparkassen in Europa

- ◆ In Deutschland müssen in diesem Jahr die Sparkassengesetze EU-konform reformiert werden.
- ◆ Es sind liberalere Gesetze zu erwarten, die Chancen für die Sparkassen eröffnen.
- ◆ Der wirtschaftliche Druck trifft nicht nur die Sparkassen, sondern die gesamte Bankenlandschaft.
- ◆ Gemeinsamkeit der Sparkassen in Europa ist, dass sie nicht dem Primat der Gewinnmaximierung folgen.
- ◆ Die Ausprägungen und Rechtsformen des Sparkassenwesens sind in allen Ländern unterschiedlich.
- ◆ Ein Blick ins europäische Ausland kann Lösungsansätze für die Umsetzung der Sparkassengesetze in Deutschland geben.

Stellung der Sparkassen in Europa

In diesem Jahr ist es soweit. Nach der Klage der Privatbanken gegen die Gewährträgerhaftung und die Anstaltslast, die öffentliche Träger den Sparkassen und Landesbanken in Deutschland gewähren, müssen nach einer Entscheidung der EU-Wettbewerbskommission alle Bundesländer die Sparkassengesetze bis zum 31.12.2002 an die europäischen Vorgaben anpassen.

So ist der saarländische Wirtschaftsminister Hanspeter Georgi mit weitreichenden Liberalisierungsvorschlägen vorgeprescht, die sogar Fusionen mit Genossenschaftsbanken und die Umwandlung von Sparkassen in Aktiengesellschaften einschließen, was einem Tabubruch gleich kommt. Die Vorschläge stoßen beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV) auf entschiedenen Widerstand. Die größte deutsche (freie) Sparkasse, die Hamburger Sparkasse (Haspa), will sich vorbehaltlich der Zustimmung der entsprechenden Gremien zum 1.1.2003 in eine AG umwandeln, wie Vorstandssprecher Karl-Joachim Dreyer erläuterte. Andere Bundesländer wie Baden-Württemberg sind weniger liberal bei ihren Vorschlägen und versuchen, den Sparkassenverband zu stärken.

Nicht nur die Sparkassen-, sondern die gesamte Bankenwelt ist in Bewegung. Wir wollen nicht so weit gehen, die Banken als moderne Dinosaurier zu bezeichnen, die vom Aussterben bedroht sind. Auch der Ausspruch von Bill Gates „Banking is necessary, banks are not“ erscheint etwas melodramatisch.

Fakt ist jedoch, dass die Bankenlandschaft aktuell unter den wenig ergiebigen Kapitalmärkten leidet. Dazu kommt noch eine Insolvenzwelle (vornehmlich aus der Industrie und dem Gewerbe), die für Wertberichtigungsbedarf sorgt. Als dritter Belastungsfaktor ist nicht zu unterschätzen, dass administrative Aufgaben wie Basel II, das Geldwäschegesetz und die Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft (MaK), um nur einige zu nennen, die Anforderungen an die Kreditinstitute immer weiter erhöhen.

Diese Belastungsfaktoren werden weitreichende Auswirkungen auf die Bankenlandschaft in Deutschland haben, da der Druck zu Fusionen gerade bei kleineren Instituten stetig zunimmt. Grund genug, so meinen wir, einmal über die Grenzen zu sehen und sich einen Überblick über die Bankensysteme unserer europäischen Nachbarn zu verschaffen.

Wie viel Bank braucht der Mensch?

Um die Frage nach einer optimalen und lebensfähigen Struktur zu beantworten, soll ein Vergleich in Europa zeigen, wo Deutschland steht. Als Prämisse ist hierbei zu erwähnen, dass in den meisten Ländern ein Drei-Säulen-System bestehend aus Privatbanken, genossenschaftlichen Banken und öffentlich-rechtlichen Banken (Sparkassen) existiert. Die Inhalte hinter dem Namen bergen zum Teil jedoch erhebliche Unterschiede. Nicht überall, wo Sparkasse drauf steht, ist auch Sparkasse nach deutschem Verständnis drin. So sind Sparkassen in vielen Ländern in Form von Stiftungen oder stiftungsähnlich organisiert, in Frankreich seit dem 1.1.2000 sogar in Form von Genossenschaften.

Um die Versorgung der Bevölkerung mit Kreditinstituten zu beschreiben, werden in der Regel zwei Kennzahlen aufgestellt. Einerseits misst man die Bankstellendichte, die angibt, wie viele Bürger sich eine Bankstelle (hierunter versteht man sowohl die Zentralen der Banken als auch Filialen und Agenturen) teilen müssen, andererseits die Institutsdichte, bei der jede rechtlich selbständige Bank nur einmal gezählt wird. Vergleicht man die internationale Bankstellendichte, fällt auf, dass Deutschland (immer noch) über ein recht dicht gestricktes Bankstellennetz verfügt, wie in Tabelle 1 zu sehen ist.

Tabelle 1:
Bankstellendichte im internationalen Vergleich

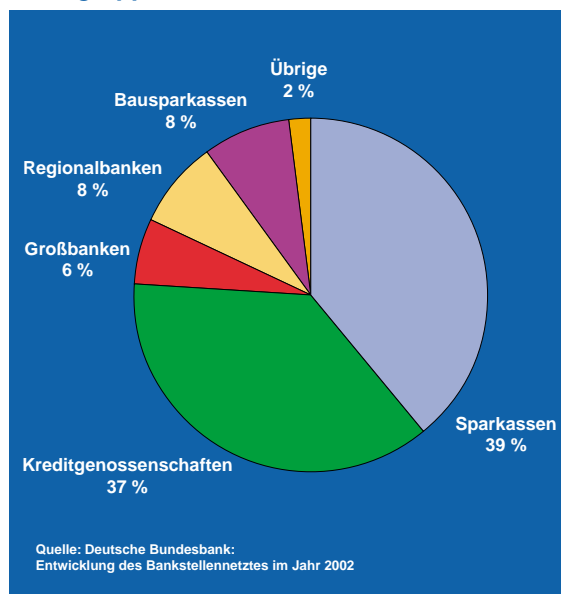
Land	12/1999	12/1998	Veränderung in %*
Belgien	1438	1399	-2,8 %
Österreich	1754	1754	0,0 %
Deutschland	1881	1691	-11,2 %
Kanada	1931	1921	-0,5 %
Frankreich	2322	1961	-18,4 %
Schweiz	2211	2008	-10,1 %
Italien	2060	2108	2,3 %
Japan	2906	2648	-9,7 %
USA	2757	2740	-0,6 %
Niederlande	3805	3360	-13,2 %
Schweden	3122	3402	8,2 %
Großbritannien	3748	3560	-5,3 %

* Eine Veränderung von -11,2 % bedeutet, dass sich 11,2 % mehr Einwohner eine Bankstelle teilen

Quelle: Deutsche Bundesbank: Entwicklung des Bankstellennetzes im Jahr 2000

Nur in Belgien und Österreich teilen sich weniger Einwohner eine Filiale als in Deutschland. Dabei entfällt in Deutschland der Großteil der Bankstellen auf Sparkassen und Kreditgenossenschaften, wie Abbildung 1 zeigt. In Punkto Marktdurchdringung sind die Großbanken in Deutschland wesentlich weniger stark präsent, als dieses im Ausland der Fall ist. So haben die fünf größten Banken in Deutschland nur einen Marktanteil von knapp 20%, während der Marktanteil der fünf größten Banken in Frankreich, Großbritannien, Italien und Spanien zwischen 40% - 50% beträgt, in Belgien und in den Niederlanden sogar mehr als 75%. In Deutschland liegen große Marktanteile bei der Vielzahl der Sparkassen und Genossenschaftsbanken. Das ist umso bemerkenswerter, weil Deutschland in Europa zusammen mit Großbritannien den mit Abstand größten Markt für Einlagen und Kredite bildet.

Abbildung 1:
Sektorale Aufteilung der Bankstellen nach Bankgruppen in Deutschland

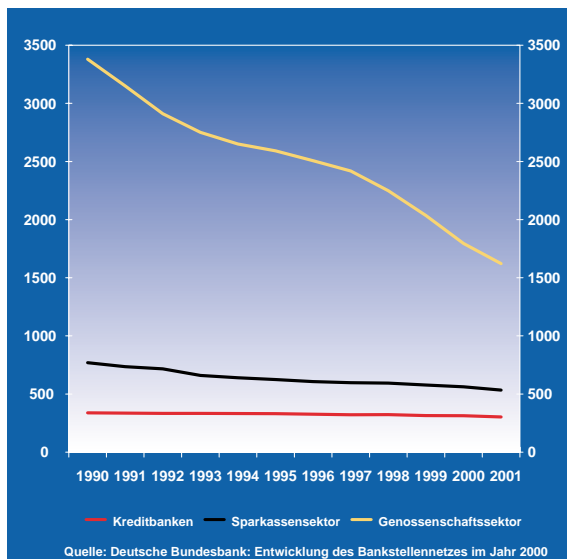


Verbunden mit dieser flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung ist die gute Erreichbarkeit der nächsten Bankstelle, die natürlich ihren Preis hat. Auf der Kostenseite belastet diese Konstellation auf Grund der mangelnden „Economies of Scale“ besonders die kleinen Kreditinstitute. Im europäischen Vergleich liegen die deutschen Banken bei der Eigenkapitalrendite auch aus diesem Grund weit abgeschlagen hinter unseren Nachbarn zurück.

Entwicklung der deutschen Bankenlandschaft

Auch wenn die Tendenz der Bankstellendichte deutlich rückläufig ist, so scheint der Druck zu weiteren Rationalisierungsmaßnahmen größer denn je, wie sich in der Institutsdichte zeigt. Hier wird die starke Fragmentierung der deutschen Bankenlandschaft deutlich. So hat in den letzten zehn Jahren die Zahl der genossenschaftlichen Institute um 47% abgenommen, die der Sparkassen immerhin noch um 26%, wie Abbildung 2 zeigt.

**Abbildung 2:
Entwicklung der Institutsanzahl deutscher Banken**



Der Trend ist eindeutig. Der Fusionsdruck steigt unaufhaltsam. Immer mehr Standardaufgaben werden durch Automaten wie z. B. Geldausgabeautomaten oder Überweisungsterminals ausgeführt und machen die Präsenz einer Filiale in unmittelbarer Nähe anscheinend verzichtbarer. Auch die zunehmende Verbreitung des Internets mit der Möglichkeit zum Online-Banking lässt den Kunden unabhängiger von der Existenz einer Filiale werden. Somit erscheint Deutschland immer noch „overbanked“. Für die Sparkassenorganisation ergibt sich der Zwang, aber auch die Chance, sich nach Erlass der neuen Sparkassengesetze neu zu positionieren.

Europäische Sparkassen im Vergleich

Die Rolle der Sparkassen als eine der drei Säulen in dem Bankensystem der jeweiligen Länder ist geprägt durch eine nicht ausschließlich auf Gewinnmaximierung ausgerichtete Geschäftspolitik. In welcher Rechtsform die Sparkassen auftreten, ob als öffentlich-rechtliche Institution, als Stiftung oder genossenschaftlich organisiert, ist von Land zu Land unterschiedlich. Gemeinsam ist den Sparkassen, dass die Gewinnerzielungsabsicht nicht alleine im Vordergrund steht, wie das bei Aktiengesellschaften in der Regel der Fall ist, sondern eine gewisse Gemeinwohlorientierung die Sparkassen verbindet.

Eine Übersicht über die wichtigsten Kennzahlen und damit über die Bedeutung der Sparkassen in den europäischen Ländern gibt die Tabelle 2.

Die Bedeutung der Sparkassen in den europäischen Ländern ist sehr unterschiedlich. Dabei kann die Bedeutung ebenso an den Marktanteilen festgemacht als auch an der absoluten Größe gemessen werden. Aus der Tabelle 2 wird deutlich, dass die Sparkassenorganisation in Deutschland absolut die höchsten Zahlen bei der Anzahl der Institute und der Anzahl der Beschäftigten aufweisen kann, was aber in dem Land mit den meisten Einwohnern in Europa auch nicht verwundert. Auf den zweiten Blick fällt auf, dass aber auch bei relativen Kennzahlen (wie Institute pro Mio. Einwohner oder Beschäftigte pro Mio. Geschäftsvolumen) Deutschland überproportional ausgestattet ist. Das legt die Vermutung nahe, dass Rationalisierungspotenzial vorhanden ist, und ein Blick auf unsere europäischen Nachbarn lohnen könnte.

Daher wollen wir neben dem übersichtsartigen Vergleich für alle europäischen Länder in der Tabelle 2 einige weitere Details für ausgewählte Staaten darstellen, um das Bild zu vervollständigen und zu zeigen, welche Funktionen und Organisationsformen das Sparkassenwesen bei unseren Nachbarn hat. Die Sparkassenlandschaft in Italien hatten wir schon näher beleuchtet (vgl. Standpunkt: Banklandschaft ohne Sparkassen?, September 2000), daher wollen wir in diesem Artikel nur noch die beiden weiteren großen Länder in Europa unter die Lupe nehmen.

Tabelle 2:

Kennzahlen der Mitglieder der Europäischen Sparkassenorganisation (1.1.2001) (Alle Volumenangaben in Millionen EUR)

Land	Name	Geschäfts- volumen	Kunden- einlagen	Kunden- kredite	Anzahl der Institute	Zweigstellen und Agenturen	Beschäftigte
Belgien [i]	Mercator Bank	2,598.00	1,224.86	724.55	1	36	392
Bulgarien	DSK Bank PLC	631.56	528.99	291.71	1	308	5,707
Dänemark	3S Group	2,579.81	1,810.87	1,673.97	9	95	981
Deutschland [ii]	Deutscher Sparkassen- und Giroverband (DSGV)	954,074.00	632,290.00	575,435.00	562	18,904	283,461
Finnland	Säästöpankkiliitto (Finnish Savings Banks Association)	6,250.03	4,586.32	4,081.75	40	254	1,785
Frankreich	Groupe Caisse d'Epargne	263,887.00	210,621.00	109,841.00	34	4,715	42,800
Griechenland	Greek Postal Savings Bank	9,836.52	8,125.93	1,134.14	1	839	1,320
Groß- britannien	Lloyds TSB Group plc	359,172.85	165,987.81	188,589.55	1	2,400	77,540
Irland	TSB Bank	3,072.88	2,528.80	2,101.42	1	83	1,287
Island	Samband Islenskra Sparisjóða	1,867.46	916.39	1,358.14	25	65	682
Italien	Associazione fra le Casse di Risparmio Italiane (ACRI)	192,465.00	129,304.00	108,604.00	58	5,024	56,123
Lettland	Latvijas Krajbanka	284.67	260.80	72.21	1	125	1,234
Litauen	Lietuvos Taupomasis Bankas (LTB)	992.11	816.37	262.13	1	395	3,629
Luxemburg	Banque et Caisse d'Epargne de l'Etat (BCEE)	32,512.55	13,318.66	7,190.08	1	95	1,772
Malta [iii]	Bank of Valetta p.l.c.	3,936.22	2,812.66	1,711.51	1	52	1,645
Niederlande	SNS Reaal Group NV	40,879.00	13,997.00	27,112.00	1	227	5,932
Norwegen	Sparebankforeningen i Norge	69,770.18	39,984.06	57,596.54	129	1,000	10,800
Österreich	Österreichischer Sparkassenverband	213,214.83	59,304.67	89,205.90	68	1,467	23,984
Polen	Powszechna Kasa Oszczędności Bank Polski S.A. - PKO BP SA	17,755.59	16,000.90	7,338.51	1	6,651	38,931
Portugal [iv]	Associação Portuguesa de Bancos de Poupança e Caixas Económicas	60,930.56	39,495.99	36,527.63	3	872	11,967
Rumänien	Casa de Economii si Consemnatiuni	1,043.25	889.05	66.50	1	1,769	12,502
Schweden	Swedbank - FöreningsSparbanken	107,041.23	28,496.83	75,525.28	1	760	13,002
Slovakische Republik	Slovenská Sporitelna AS	4,295.38	3,679.53	1,293.98	1	531	6,471
Spanien	Confederación Española de Cajas de Ahorros (CECA)	407,416.00	282,066.00	243,406.00	47	19,297	101,484
Tschechische Republik	Ceská sporitelna a.s.	12,667.14	10,337.08	3,220.66	1	707	14,131
Ungarn	Országos Takarékpénztár és Kereskedelmi Bank Rt. (OTP)	7,246.03	6,279.70	2,361.30	1	455	8,137
Gesamt		2,776,419.84	1,675,664.27	1,543,725.48	991	67,126	727,701
zum Vergleich							
USA	Charter One Bank F.S.B.	38,117.26	22,665.52	27,688.06	1	419	6,573

[i] Mercator firmierte früher als HBK.

[ii] Zahlen für Deutschland exklusive Landesbanken.

[iii] Stand: 30. September 2000.

[iv] Gesamtzahlen ohne Caixa Economica da Misericordia de Ponte Delgada.

Quellen:

European Savings Banks Group, World Savings Banks Group

Die Sparkassen in Frankreich

Bis zum 1.1.2000 waren die französischen Sparkassen als stiftungsähnliche Rechtsform des privaten Rechts organisiert. Seit diesem Datum werden sie als Genossenschaften geführt. Mit diesem Wechsel sind auch Beschränkungen hinsichtlich der Geschäftstätigkeit wie z. B. das Verbot der Zusammenarbeit mit börsennotierten Unternehmen entfallen. Weiterhin hat jedoch das Regionalprinzip Bestand und schränkt die Sparkassen in geografischer Hinsicht ein.

Die Sparkassen in Frankreich haben mit 34 Instituten und knapp 4.300 Geschäftsstellen einen Marktanteil von ca. 10%, wenn die Bilanzsumme als Bemessungsgrundlage genommen wird. Bei den Einlagen sind die Sparkassen mit einem Marktanteil von ca. 20% in diesem Bereich deutlich stärker vertreten, was zum Teil an den steuerbegünstigten Sparbüchern „Livret A“ liegt. Der Marktanteil im Kreditgeschäft ist mit 7,6% unterproportional.

Der öffentliche Charakter spiegelt sich in der Finanzierung des sozialen Wohnungsbaus und der Förderung des Sparens mit Hilfe des o. g. steuerbegünstigten Sparbuchs „Livret A“ wider. Die 34 Sparkassen werden durch ein Spitzeninstitut (Caisse Nationale des Caisses d'Epargne) vertreten, über das auch internationale Verflechtungen angestrebt werden.

Vergleicht man Deutschland mit Frankreich, dessen Einwohnerzahl ca. 75% der deutschen beträgt, gibt es in Deutschland 17 mal mehr Sparkasseninstitute und vier mal so viele Zweigstellen, obwohl das Geschäftsvolumen nur ca. 3,6 mal so groß ist. Mit fast sieben mal so vielen Angestellten erscheinen die deutschen Sparkassen überproportional gut ausgestattet.

Die Sparkassen in Spanien

Die spanischen Sparkassen werden als private Stiftungen ohne Gesellschafter geführt. Sie verfolgen keine Gewinnerzielungsabsicht und dürfen seit 1977 alle Geschäfte ausführen, die für private Banken zulässig sind. Das Regionalprinzip wurde 1988 vollkommen aufgehoben und lässt auch eine Errichtung von Filialen im Ausland zu.

Die wenigsten Sparkassen machen jedoch hiervon Gebrauch, vielmehr konzentrieren sie sich auf ihre ursprünglich autonome Region.

Mit 47 Instituten und knapp 20.000 Filialen haben die spanischen Sparkassen, an der Bilanzsumme gemessen, einen Marktanteil von knapp 40%. Bei den Einlagen liegt der Marktanteil sogar über 50%, bei den Krediten bei knapp 45%. Kreditgenossenschaften spielen in Spanien im Gegensatz zu Frankreich fast keine Rolle, was auch die starke Marktposition der Sparkassen erklärt.

Die Gemeinwohlorientierung findet darin Ausdruck, dass ein beträchtlicher Teil der Gewinne (nach Zuführung zu den Reserven) für wohltätige Zwecke gespendet wird. Die spanischen Sparkassen werden durch ihren Spitzenverband (Confederación Española de Cajas de Ahorros) in nationalen und internationalen Fragen vertreten. Wie in Deutschland die Sparkassengesetze von den Ländern verabschiedet werden, so geschieht dies in Spanien von den autonomen Regionen. Ebenfalls eine Parallele zwischen Spanien und Deutschland ist der Druck aus Brüssel, der auch die Spanier trifft und verlangt, die Anzahl der öffentlichen Vertreter in den Aufsichtsgremien auf maximal 50% zu begrenzen.

Vergleicht man Deutschland mit Spanien, ergeben sich noch weitere Gemeinsamkeiten. Da die spanischen und deutschen Sparkassen ähnliche Marktanteile haben, eignet sich Spanien besonders gut für einen Vergleich. Die Deregulierung ist ebenso wie der Fusionsprozess auf wenige große Sparkassen in Spanien allerdings schon weiter fortgeschritten. Bei annähernd gleicher Zahl der Filialen, aber nur der halben Einwohnerzahl kann man von einer flächendeckenden Versorgung der spanischen Bevölkerung mit Bankdienstleistungen ausgehen. Dieses gewährleisten allerdings zehn mal weniger Institute als in Deutschland. Die Zahl der Sparkassenmitarbeiter ist in Deutschland ca. drei mal so hoch wie in Spanien, während das Geschäftsvolumen nur doppelt so hoch ist. Die Zahlen machen deutlich, dass gerade in so einem bevölkerungsreichen Land wie Deutschland Rationalisierungspotenzial vorhanden scheint.

Sonstige Sparkassen in Europa

Auch der Vergleich zu kleineren Staaten wie z. B. Österreich zeigt bei einem Verhältnis der Einwohner von zehn zu eins die relativ gute Ausstattung der deutschen Sparkassen mit Mitarbeitern. In Österreich besteht seit 1987 die Möglichkeit für Sparkassen, ihr Bankgeschäft in eine Aktiengesellschaft einzubringen. Bereits 30 Institute haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Seit 1999 besteht auch die Möglichkeit, Sparkassen in private Stiftungen umzuwandeln. In Österreich gibt es seit 1979 kein Regionalprinzip mehr, und die Sparkassen sind als Universalbanken anderen Kreditinstituten gleichgestellt. Auch in Finnland gibt es kein Regionalprinzip und keine Einschränkung der Geschäftstätigkeit mehr. In Norwegen wird das Regionalprinzip de facto außer Kraft gesetzt, da Zweigstellen außerhalb der Gemeinde vom König genehmigt werden.

Diese Beispiele ließen sich beliebig fortführen und zeigen nur exemplarisch, wie Deregulierungen in verschiedenen europäischen Ländern auf die Sparkassen des jeweiligen Landes gewirkt haben. Allen gemeinsam bleibt, dass nicht die Gewinnmaximierung im Vordergrund steht. Hierfür werden verschiedene Rechtsformen wie z. B. Vereine, private Stiftungen, genossenschaftliche Organisation oder Aktiengesellschaften gewählt.

Zusammenfassung

Deutschland steht unter dem Druck der europäischen Wettbewerbsbehörde vor der Aufgabe, in diesem Jahr die Sparkassengesetze wettbewerbskonform so zu reformieren, dass ein überlebensfähiger Konsens für die Sparkassen einerseits und Brüssel andererseits entsteht.

Ein Blick in unsere europäischen Nachbarländer kann bei der Lösungssuche neue Impulse geben, wie die Sparkassen in Deutschland auf die öffentlich-rechtlichen Garantien wie Gewährträgerhaftung und Anstaltslast verzichten können, trotzdem aber konkurrenzfähig bleiben.

Der Vergleich nackter Zahlen greift zu kurz, gibt aber erste Hinweise bezüglich der Versorgungsdichte und der Konzentration des jeweiligen Marktes. Erst ein Blick hinter die Kulissen, der die Bevölkerungsstruktur und -dichte der europäischen Länder berücksichtigt und die traditionellen Rollen der drei Säulen Privatbanken, Genossenschaften und Sparkassen einbezieht, erlaubt Lösungsansätze für die deutschen Sparkassen. Eines jedoch scheint sicher: Die neuen Sparkassengesetze werden nicht nur den Wegfall der Garantien im Jahr 2005 vorbereiten, sondern viele sparkassenspezifische Beschränkungen aufheben und den Sparkassen durch die Liberalisierung neue Chancen und Geschäftsfelder eröffnen.

Verfasser: Norbert Welp
Tel.: 069 / 50 60 6 - 142



Lazard Asset Management
(Deutschland) GmbH

www.lazardnet.de

Alte Mainzer Gasse 37
60311 Frankfurt
Tel.: 069 - 50 60 6 - 0
Fax: 069 - 50 60 6 - 100

Neuer Wall 9
20354 Hamburg
Tel.: 040 - 35 72 90 - 20
Fax: 040 - 35 72 90 - 29